

*Ruben Habito: Barmherzigkeit aus der Stille. Zen und soziales Engagement, München: Kösel 1990, 120 S. geb. DM 28,—.*

R. Habito war für längere Zeit Professor an der Sophia-Universität in Tokio und gemeinsam mit dem im Juli 1990 verstorbenen H. Enomiya-Lassalle Schüler des Zen-Meisters Yamada Kôun. Sein nun ins Deutsche übersetztes Buch stellt eine kleine Sammlung mehrerer Aufsätze (z. T. offensichtlich Vorträge) dar, versehen mit einem Geleitwort Enomiya-Lassalles und einem kurzen Dialog zwischen Habito, Enomiya-Lassalle und ihrem Meister Yamada.

Indem Habitos Buch primär um die sozialetische Dimension des Zen kreist, hebt es sich deutlich von der im Westen sonst üblichen Zen-Literatur ab, schlägt dabei jedoch in mehrfacher Hinsicht wichtige Brücken. Zunächst einmal ist hierbei an den Graben zwischen der Situation des christlich-buddhistischen Dialogs in den asiatischen Dritte-Welt-Ländern und in Japan zu denken. Während etwa in Sri Lanka oder Thailand bei diesem Dialog seit längerem — angeregt durch befreiungstheologische Impulse — sozialetische Fragen eine wichtige Rolle spielen, war er in Japan entweder auf anthropologische und ontologische Grundkategorien oder Fragen der kontemplativen Praxis konzentriert. Habito, der als Philippino selbst aus einem der armen Länder Asiens stammt, versucht das befreiungstheologische Anliegen in den Dialog mit dem Zen-Buddhismus einzubringen und schlägt somit eine Brücke zur Theologie der Dritten Welt. Sein Buch verdankt sich, wie er

in der Einleitung mitteilt, den kritischen Fragen, die ihm auf einer Versammlung der EATWOT (zur EATWOT-Theologie vgl. auch die Miszelle in diesem Heft) gestellt wurden (9). Im englischen Originaltitel (»Total Liberation. Zen Spirituality and the Social Dimension«) kommt dieser Zusammenhang durch das Stichwort »Liberation« denn auch weitaus deutlicher zur Geltung als bei dem deutschen Titel, der angesichts der ethischen Diskussionen im Kontext der Befreiungstheologie fast geradezu in die entgegengesetzte Richtung, nämlich die einer individualistisch karitativen Wohltätigkeit, verweist.

Habitos Buch schlägt aber nicht nur eine Brücke innerhalb der Theologie des reichen und des armen Asiens. Es ist auch ein wichtiger Beitrag für den christlich-buddhistischen Dialog selbst. Besonders H. Waldenfels hat in seinen grundlegenden Arbeiten zum Dialog mit den Zen-Buddhismus wieder und wieder eine stärkere Berücksichtigung der sozialetischen Dimension angemahnt (vgl. etwa: H. Waldenfels. *Meditation — Ost und West, Einsiedeln–Zürich–Köln 1975, 67 ff, 85 f*). Habito zeigt, wo innerhalb der Zen-Spiritualität die hierfür relevanten Züge liegen: 1. in der nondualen Erfahrung des wahren Selbst als einer Einheit mit allen Wesen, 2. dem im Bodhisattva-Ideal artikulierten Mitleidsgedanken, wonach diese Einheitserfahrung als authentische nicht ethisch neutral sein kann, sondern nach der Aufhebung des Leids der anderen als eines eigenen Leides verlangt, und 3. in dem traditionellen Zen-Topos beständiger Meditation, der die praktische Ausübung von Mitleid und Erleuchtungs-Gesinnung im Alltag als spirituelle Aufgabe begreift.

Damit hat Habito fraglos gewichtige Aspekte für eine »Ethik des Zen« (vgl. hierzu auch die gleichnamige Aufsatzsammlung von R. Aitken, München 1989, der wie Habito ebenfalls Schüler von Yamada Kōun ist) herausgestellt. Zwei wesentliche Fragen bleiben jedoch offen (Aitken bietet hierfür übrigens etwas mehr): a) wie von diesen Grundzügen einer Zen-Ethik her die ethische Bedeutung gesellschaftlicher Strukturen zu beurteilen ist und b) in welchem Verhältnis die zen-buddhistische Kritik aller dualistischen Unterscheidungen, wie z. B. auch der von gut und böse, zu den normativen Aspekten der Ethik steht. Eine sachgemäße Behandlung dieser Fragen würde freilich eine andere, eingehendere Form verlangen als die einer lockeren Aneinanderreihung kleiner, im Stil geistlicher Unterweisung gehaltener Beiträge. Es wäre erfreulich, wenn Habitos neue Lehr-tätigkeit in den USA ihm hierzu vielleicht die Gelegenheit geben würde. P. Schmidt-Leukel